

na internazionale di studio Mendola, 24–28 agosto 1998 (Storia – ricerche) Milano 2001, Vita e Pensiero, X u. 605 S., 46 Abb., Karten, ISBN 88-343-0686-4, EUR 46,48. – Der von der Mailänder Università Cattolica auf dem Mendel-Paß veranstaltete Kongreß griff ein Thema auf, das offensichtlich in der Luft lag: ‚Rom im MA‘, behandelte es aber in der diesen Kongressen eigenen Zeitbegrenzung, vgl. dagegen die nachfolgenden Spoletiner Tagungen von 2000 bzw. 2001 (vgl. DA 59, 400 ff.). – Den einführenden Vortrag übernahm Arnold ESCH, *L’uso dell’antico nell’ideologia papale, imperiale e comunale* (S. 3–25): Die drei genannten historischen Größen eigneten sich zeitlich gestaffelt antike Spolien in unterschiedlicher Absicht an: das Papsttum (mit Leo III., der zum ersten Mal Porphyry verwenden läßt) im Sinne der Konstantinischen Schenkung, die Kaiser (schon Otto I. in Magdeburg, dann aber vor allem Otto III. und eben auch Friedrich II.) im Sinne einer *renovatio imperii*, schließlich die hauptsächlich italienischen Kommunen (Pavia, Mantua, Siena, Venedig und Pisa, und als transalpine Stadt Trier) verstärkt im 12. Jh. mit ihren in der Antike angesiedelten Ursprungsmythen. – Hubert HOUBEN, *La componente romana nell’istituzione imperiale da Ottone I a Federico II* (S. 28–47), mustert eine lange Reihe verschiedener Textsorten (Titel, Münzen, Siegel, chronikalische Quellen, die *Graphia aureae urbis Romae* usw.) und verschiedener Autoren (Widukind, Thietmar von Merseburg, Anselm von Besate, Benzo von Alba, Otto von Freising, Rahewin), um verschiedene Akzente der westlichen Kaiser in ihrer Anbindung an das antike Rom zu setzen (Karl d. Gr., vor allem Otto III., aber auch die programmatischen Erneuerungsversuche Barbarossas und Friedrichs II.). – Andrea PADOVANI, *Il diritto, un passato ‚monumentalizzato‘?* (S. 49–70), reflektiert das Recht als menschliche Kulturleistung im Sinne einer „Todesbewältigung“ und interpretiert deswegen die narrativen Teile im römischen wie kanonischen Recht als Versuche, historische Fallbeispiele ihrer Einmaligkeit zu entheben, „dauerhaft“ zu machen und so letztlich die Zeit zu überlisten. – Giuseppe FORNASARI, *L’eredità di Roma antica nelle controversie tra Papato e Impero dei secoli XI–XII: aspetti e problemi* (S. 71–92), definiert zunächst die Gregorianische Reformzeit als Wendepunkt der europäischen Geschichte – weg vom Cäsaropapismus des ersten Jahrtausends – und stellt im Gefolge davon eine veränderte Einstellung zum römischen Erbe Europas bei Gregor VII. selbst und Petrus Damiani fest: eine christlich begründete Universalität (vgl. Reg. II, 51 und 75, bzw. Damiani, Briefe 97, 43, 119, ed. Reindel). – Jean-Loup LEMAITRE, *La présence de la Rome antique dans la liturgie monastique et canoniale du IXe au XIIIe siècle* (S. 93–129), widmet sich den hagiographischen Lesungen im Stundengebet, über die „Römisches“, meist Märtyrer-Geschichten, ins MA transportiert wurde. Näher untersucht werden diese Lesungen für Cluny, Farfa, Benevent und Alcobaca. Reiche Kenntnisse der römischen Topographie wurden in den Martyrolog-Lesungen im Kapitelsaal nach der Prim vermittelt, darunter besonders das erfolgreiche Martyrologium Usuardi. Schließlich konnte man auch über das liturgische System der Stationsgottesdienste Kenntnisse über die 39 Hauptkirchen Roms erhalten. Ein Anhang listet auf: 1. die Chronologie der im Martyrologium Usuardi verzeichneten römischen Kaiser, 2. die der Päpste, 3. die Stationskirchen nach dem *Sacramentarium Gregorianum*. – Victor SAXER, *Il culto dei martiri romani durante il Medioevo centrale nelle basiliche*